



Bildungskonferenz Landkreis Marburg-Biedenkopf 31.01.2017 Protokoll

Sitzungsort:	Landratsamt Marburg-Cappel
Beginn:	18:00 Uhr
Ende:	20:30 Uhr

Programm:

- TOP 1: Begrüßung und Eröffnung (Landrätin Kirsten Fründt)
- TOP 2: Impulsvortrag (Felicitas von Küchler, Transferagentur kommunales Bildungsmanagement Hessen)
- TOP 3: Vorstellung des Programms „Bildung integriert“ (Erster Kreisbeigeordneter Marian Zachow)
- TOP 4: Grußwort Dr. Kerstin Weinbach (Stadträtin der Universitätsstadt Marburg)
- TOP 5: Vorstellung der Ergebnisse der Online-Umfrage (Ruth Glörfeld, Fachdienstleitung Bürgerbeteiligung, Ideen- und Beschwerdemanagement)
- TOP 6: Strukturiertes Stimmungsbild: Identifizierung von Handlungsbedarfen in unterschiedlichen Lebensphasen (Pinnwandstationen)
- TOP 7: Zusammenfassung der Ergebnisse der Pinnwandstationen
- TOP 8: Austausch und Diskussion
- TOP 9: Schlusswort (Erster Kreisbeigeordneter Marian Zachow)

Top 1: Begrüßung und Eröffnung durch Landrätin Kirsten Fründt

- Landrätin Kirsten Fründt begrüßt die Teilnehmer*innen zur ersten Bildungskonferenz im Landkreis Marburg-Biedenkopf, dem Auftakt für das Programm „Bildung integriert“.
- Sie unterstreicht den Stellenwert von Bildung, verweist auf die vielen Akteure in diesem Bereich und darauf, dass Bildung für viele Personen in vielen Lebensphasen stets präsent sei.
- Sie gibt bekannt, dass das bundesgeförderte Programm „Bildung integriert“ 2016 gestartet sei und eine Laufzeit bis 2019 habe. Bei der Umsetzung dieses Programms wird der Landkreis von der Transferagentur kommunales Bildungsmanagement Hessen unterstützt. Kirsten Fründt begrüßt in diesem Zusammenhang Felicitas von Küchler, die Leiterin der Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Hessen, die im weiteren Verlauf die Moderation sowie einen Impulsvortrag übernimmt.
- Landrätin Kirsten Fründt unterstreicht die Relevanz des Themas Bildung als Standortfaktor für die Region.
- Sie berichtet von der Bestandsaufnahme der Bildungsangebote in den Fachbereichen der Kreisverwaltung zu Beginn des Programms „Bildung integriert“ und stellt fest, dass nicht nur die naheliegenden Fachbereiche sondern nahezu alle Fachbereiche in irgendeiner Form mit Bildung zu tun hätten. Neben der internen Vernetzung sei aber insbesondere auch die Vernetzung mit externen Bildungsträgern von großer Bedeutung.
- Seit Jahren sei der Landkreis im Thema auch mit externen Bildungsakteuren vernetzt und in diesem Bereich gut aufgestellt. Programmziel des Strukturprogramms „Bildung integriert“

sei es dennoch, Defizite der Vernetzung aufzudecken sowie Netzwerke zielgerichtet auszubauen.

- Kirsten Fründt hebt die Besonderheit der starken Bürgerbeteiligung im Landkreis allgemein sowie im Programm im Speziellen hervor, die einen Beitrag zur Bewilligung des Programmantrags geleistet habe. Sie verweist in diesem Zusammenhang auf die im November 2016 durchgeführte Online-Umfrage zum Thema Bildung. Sie appelliert an Bildungsakteure und Bürger*innen, sich weiter einzubringen.

Top 2: Impulsvertrag Felicitas von Küchler, Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Hessen

- Felicitas von Küchler begrüßt die Anwesenden.
- Sie gibt den Auftrag der Transferagenturen als Unterstützung von Bildungslandschaften wieder und erläutert dies an einem Bild (vgl. Präsentation im Anhang): Viele Personen breiten gemeinsam einen Bildungsteppich aus. Alle sind beteiligt und alle arbeiten in die gleiche Richtung. Dies zeige besonders den Charakter der gemeinsamen Entwicklung einer Bildungslandschaft: Akteure der Verwaltung, externe Akteure sowie Bürger*innen gestalten demnach gemeinsam.
- Felicitas von Küchler hebt hervor, dass nur sechs hessische Kommunen den Zuschlag zu „Bildung integriert“ erhielten, der Landkreis Marburg-Biedenkopf könne also stolz darauf sein, das Antragsverfahren erfolgreich abgeschlossen zu haben.
- Grundlage für Kommunales Bildungsmanagement seien gemeinsame Ziele sowie eine gemeinsame Strategie. Hierzu gehöre die Verzahnung von Bildungsketten. Diese entstünden einerseits durch bereichsübergreifende Vernetzung (z.B. schulische und außerschulische Akteure), andererseits auch durch die gemeinsame Arbeit nicht aneinander grenzender Bildungsbereiche, etwa von Akteuren der frühkindlichen Bildung mit Akteuren der Seniorenbildung. Für die Verwaltung müsse ämterübergreifende Kooperation angestrebt werden.
- Zudem hebt sie die Rolle von Kommunen als Gestalter von Bildung hervor. Hier sei es wichtig, dass Kommunen sich selbst auch in dieser Rolle wahrnehmen.
- Kommunales Bildungsmanagement habe die Aufgabe, Lücken der Vernetzung zu identifizieren und Optimierungsbedarf aufzudecken. Ein besonderes Augenmerk haben dabei die Übergänge.
- Naturgemäß sehe jeder Bildungsakteur seinen Bereich als den wichtigsten an, für gelingende Bildungsketten sei jedoch der Kontakt, die Kooperation und die Bildung von Netzwerken über „pädagogische Provinzen“ hinaus von enormer Wichtigkeit. Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bildungsbereichen sei eine Selbstverständlichkeit, jedoch keine gelebte Wirklichkeit.
- Ein wichtiges Thema des kommunalen Bildungsmanagement sei ein Bildungsmonitoring, also die indikatorengestützte Beobachtung des Bildungsbereichs sowie die Möglichkeit datengestützter Entscheidungen.
- Aufgabe der Transferagenturen sei es, bei der Umsetzung eines kommunalen Bildungsmanagements zu unterstützen. Im Anschluss stellt sie die Formate der Unterstützung eingehender vor (vgl. Präsentation)
- Felicitas von Küchler macht auf die Umstellung des Programms gegenüber der Einladung aufmerksam.

Top 3: Vorstellung des Programms „Bildung integriert“, Erster Kreisbeigeordneter Marian Zachow

- Marian Zachow begrüßt die Teilnehmenden und betont, dass Energie für die Gestaltung von Bildung nötig, aber auch vorhanden sei.
- Er erläutert am Beispiel von Adam und Eva, was seines Erachtens alles zu Bildungserfahrung gehöre: Häufig gebe es klare Regeln, deren Nichteinhaltung Konsequenzen habe, Bildungsteilnehmer stehen im Bildungsdiskurs und treffen dann selbstständig Entscheidungen. Natürlich stelle dies keine vollständige Bildungslandschaft dar. Hier geht er exemplarisch auf einige Angebote des Landkreises ein wie präventive Angebote, Ernährungsbildung, Qualifizierungsberatung, Bürgerbeteiligung oder Seniorenbildung.
- Marian Zachow betont, dass Bildung für ihn mehr sei, als die Vorbereitung auf ein berufliches Anforderungsprofil, aber auch nicht vom Elfenbeinturm aus betrachtet werden solle. Bildung bedeute, der Welt zu begegnen, Erfahrungen zu machen, seine Freiheit durch Entscheidungen zu verwirklichen und damit Verantwortung zu übernehmen.
- Wichtig sei auch, welche Leitidee hinter dem Thema Bildung stehe. Diese Idee zu entwickeln sei ein weiterer wichtiger Bestandteil des Programms „Bildung integriert“.
- Am Beispiel der Bildhauerei erklärt Marian Zachow nochmals die Wichtigkeit von Vernetzung verschiedener Personengruppen bei der Arbeit und überträgt dies auf mögliche Kooperationen im Bildungsbereich. So müssten unterschiedliche Bildungsinstitutionen aus unterschiedlichen Etappen und Zuständigkeiten miteinander in Abstimmung treten (vgl. Präsentation).
- Hierbei sei es wichtig, dass nicht nur angrenzende Bildungsbereiche kooperieren, sondern alle Bildungsbereiche wie Zahnräder ineinander greifen (vgl. Präsentation) und so etwa auch die frühkindliche und die Seniorenbildung voneinander lernen könnten.
- Marian Zachow bringt den Begriff „Bildung 4.0“ ins Spiel und betont, dass Entscheidungen im Bildungsbereich aktuell meist reaktiv sind, eine strategische Planung jedoch fehle. Eine solche strategische Planung aufgrund von statistisch nachgewiesenen Bedarfen (Bildungsmonitoring) sei wichtiges Ziel des Programms „Bildung integriert“.
- Er stellt anschließend die Struktur des Programms vor (vgl. Präsentation). Ein wichtiges Gremium stelle die Bildungskonferenz dar, die in regelmäßigen Abständen tagen wird. Die Steuerungsgruppe gibt die strategische Richtung vor. Arbeitsgruppen (im Projektverlauf etwa 5-6) sollen konkrete Probleme/Handlungsbedarfe bearbeiten.
- Marian Zachow stellt das neue Personal im Programm „Bildung integriert“ vor: Bildungsmanagerin Franziska Pfaff und Bildungsmonitorer Alexander Zimmer.
- Er betont, wie wichtig es sei, dass im Rahmen dieser Struktur auch stete Rückkopplung mit den kreisangehörigen Kommunen und insbesondere mit der Sonderstatusstadt Marburg stattfinde. Er stellt Dr. Kerstin Weinbach, Stadträtin der Universitätsstadt Marburg, vor und leitet zu ihrem Grußwort über.

Top 4: Grußwort Dr. Kerstin Weinbach, Stadträtin Universitätsstadt Marburg

- Dr. Kerstin Weinbach bedauert, dass sich Sonderstatusstädte nicht auf das Programm „Bildung integriert“ bewerben durften und bekundet großes Interesse daran.
- Sie hebt die bevorstehende Kooperation der Sonderstatusstadt Marburg und dem Landkreis Marburg-Biedenkopf hervor und weist auf die Relevanz der Marburger Bildungslandschaft für den gesamten Landkreis Marburg-Biedenkopf hin.

Top 5: Vorstellung der Ergebnisse der Online-Umfrage (Ruth Glörfeld, Fachdienstleitung Bürgerbeteiligung, Ideen- und Beschwerdemanagement)

- Ruth Glörfeld macht auf die Rückmeldebögen zur Veranstaltung aufmerksam.
- Sie beginnt mit der Vorstellung der Ergebnisse der Online-Umfrage zum Thema Bildung (in Auszügen). (vgl. Präsentation). Diese Umfrage diene, obwohl nicht repräsentativ, als Hinweis auf mögliche Handlungsbedarfe und ein erstes Stimmungsbild.
- Bei der Betrachtung der Beteiligung an der Umfrage zeigt sie, dass sich Bürger*innen aus allen Städten und Gemeinden beteiligt haben. Sie verweist darauf, dass neben Marburg selbst insbesondere „im Speckgürtel“ von Marburg eine hohe Beteiligung vorlag.
- Im Weiteren stellt sie die Ergebnisse zum Bildungsbezug der Beteiligten sowie zu genannten Handlungsfelder und konkreten Handlungsbedarfen vor. (vgl. Präsentation). Bezüglich der Handlungsbedarfe macht sie deutlich, dass natürlich nicht für alles der Landkreis zuständig sei, die Antworten aber dennoch alle aufgenommen und präsentiert worden seien.
- Anschließend geht sie noch auf Fragen zur stärkeren Einbindung von Akteuren sowie Personengruppen, die möglicherweise „zu kurz kommen“, ein. Die vollständigen Ergebnisse der Online-Umfrage finden sich auf www.mein-marburg-biedenkopf.de.

Top 6: Strukturiertes Stimmungsbild: Identifizierung von Handlungsbedarfen in unterschiedlichen Lebensphasen (Pinnwandstationen)

- Felicitas von Küchler führt in die Pinnwandstationen ein. Sie erklärt den Arbeitsauftrag und verweist auf die sechs im Raum verteilten Pinnwandstationen zu den Lebensphasen 0-6 Jahre, 6-12 Jahre, 12-20 Jahre, 20-40 Jahre, 40-60 Jahre, ab 60 Jahre, inklusive kurzen Input durch eine Fachperson.
- Arbeitsauftrag: Welche Handlungsbedarfe sehen Sie im Bereich Bildung für Menschen in den folgenden Lebensphasen in unserem Landkreis?
- Felicitas von Küchler verweist darauf, dass zeitgleich zu den Pinnwandstationen im Foyer die Stände der unterschiedlichen Fachbereiche der Kreisverwaltung besucht werden können.

Top 7: Zusammenfassung der Ergebnisse der Pinnwandstationen

- Die Betreuer*innen der Pinnwände stellen die Ergebnisse der Stationen exemplarisch vor. (vgl. Dokumentation im Anhang)
- Brigitta Opdenhövel (Fachdienst Allgemeiner Sozialer Dienst, Kita und Heime) stellt die Ergebnisse der Lebensphase 0-6 Jahre vor. Sie berichtet von einer lebhaften Diskussion und teilweise in die Tiefe gehenden Auseinandersetzungen mit dem Thema.
Wichtige Aspekte waren
 - Rahmenbedingungen (personelle Ressourcen)
 - Gestaltung von Übergängen benötigt Zeitressourcen
 - Wunsch nach Haus der Bildung
 - Naturnahe Erziehung
 - Überdenken des offenen pädagogischen Konzepts
 - Keine Kita mit 24-Stunden-Öffnungszeit sondern familienfreundliche Arbeitszeiten
- Tanja Pfeifer (Fachdienst Allgemeine Schulverwaltung/Schulentwicklungsplanung) stellt die Ergebnisse der Lebensphase 6-12 Jahre vor. Der Schwerpunkt an dieser Pinnwand lag erwartungsgemäß beim Thema Schule.
Wichtige Aspekte waren
 - Schulorganisation: Betreuung vs. Ganztagschule
 - Bessere Qualifizierung des Personals
 - Lerninhalte: Umweltbildung, Medienbildung, lebensweltorientierter Unterricht
 - Übergänge: Kita – Grundschule, Grundschule – weiterführende Schule
 - Mehr Beratung: „Es muss nicht immer Gymnasium sein“
 - Mehr Vernetzung und Kommunikationsstruktur zwischen Angeboten von Stadt und Landkreis

- Alexander Zimmer (Bildungsmonitoring im Programm „Bildung integriert) stellt die Ergebnisse der Lebensphase 12-20 Jahre vor.
Wichtige Aspekte waren
 - Verbesserung von Rahmenbedingungen (z.B. Erreichbarkeit von Schulen und Ausbildungsstellen, Unterstützung durch Sozialarbeiter*innen)
 - Lerninhalte: Demokratielernen, Digitalbildung
 - Vereine sollten sich verstärkt um jugendliche Flüchtlinge kümmern
 - Inklusion
 - Non-formale Bildungsangebote
- Evelyne Rößer (Fachdienst Jugendförderung) ergänzt die Ausführungen zur Lebensphase 12-20 Jahre um die Punkte:
 - Stärkere Einbeziehung von sozialen Einrichtungen
 - Unterstützung der Selbstbestimmung der Jugendlichen
- Susanne Batz (Fachdienst Ehrenamtsförderung und Partnerschaften) stellt die Ergebnisse der Lebensphase 20-40 Jahre vor.
Wichtige Aspekte waren:
 - Inklusion (berufliche Bildung, Übergang Schule/Ausbildung, Barrierefreiheit)
 - Ausweitung der Bildungsangebote im Freizeitbereich (politische Bildung, Gesundheitsbildung, soziale Kompetenz)
 - Umgang mit Geflüchteten (Rahmenbedingungen zur Partizipation)
 - Ansprechpartner für Übergang ins Berufsleben
 - Plattform mit allen Bildungsangeboten im Landkreis
- Uwe Kreiter (Fachbereich KreisJobCenter) ergänzt die Ausführungen um Dinge, die seines Erachtens fehlen bzw. überraschenderweise nicht genannt wurden:
 - Beschäftigung und Weiterbildung im Betrieb
 - Scheitern beruflicher Werdegänge
 - Wiedereinstieg
- Angela Springer (Fachbereich Volkshochschule) stellt die Ergebnisse der Lebensphase 40-60 Jahre vor.
Wichtige Aspekte waren:
 - Barrierefreiheit und Inklusion (Informationen zur Verfügung stellen, Behinderte nicht als „Bittsteller“)
 - Plattform über alle Bildungsangebote im Landkreis
 - Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit
 - Berufliche Weiterbildung (trägerübergreifende Kooperation, Finanzierbarkeit in jedem Alter)
 - Menschen zusammenbringen (Einbindung Erwachsener in Schule einbinden)
- Martina Berckhemer (Stabsstelle Altenhilfe) stellt die Ergebnisse der Lebensphase ab 60 Jahre vor. Sie merkt an, dass die Pinnwand gut frequentiert war, auch wenn in der Online-Umfrage wenige Handlungsbedarfe für diese Lebensphase genannt wurden. Sie gibt zu bedenken, dass eine Online-Umfrage für die entsprechende Zielgruppe vermutlich nicht das richtige Medium sei.
Wichtige Aspekte waren:
 - Übergänge beratend begleiten (Ruhestand, altersgerechte Wohnformen)
 - Keine Separation (gemeinsames Lernen, Bildungspavillons statt Jugendclub und Seniorentreff)
 - Bedürfnisorientierte Angebote statt altersorientierten Angeboten
 - Lernen auf Augenhöhe (insbesondere beim digitalen Lernen)
 - Erhalt der Selbstbestimmung
 - Beratung bezüglich Leistungen
 - Fortbildung von Schlüsselpersonen (z.B. Ärzten)
- Karin Lippert (Fachbereich Volkshochschule) ergänzt die Ausführungen um die Hinweise, dass sowohl Kita als auch Schule für Senioren geöffnet werden sollten und bringt die entsprechenden Karten an die Pinnwände Lebensphase 0-6 Jahre und 6-12 Jahre.

Top 8: Austausch und Diskussion

- Felicitas von Küchler leitet die Möglichkeit für Austausch und Diskussion ein.
- Anmerkung aus dem Plenum:
Im Bereich 20-60 Jahre fehlt der Ausbau von Weiterbildungsmöglichkeiten.
- Anmerkung aus dem Plenum:
Im Bereich 20-40 Jahre fehlt das Thema Wiedereinstieg. Dies bitte noch ergänzen.

Rückfrage: Betrifft dies nur Frauen oder Männer und Frauen gleichermaßen?

Antwort: Der Wiedereinstieg nach der Familienphase ist insbesondere ein wichtiges Thema für Frauen.

- Anmerkung aus dem Plenum:
Als Angehöriger der Altersgruppe 60+ möchte ich darauf hinweisen, dass wir nicht alle an digitalem Analphabetismus leiden, wie das gerne dargestellt wird. Wir sind die Generation, die das Internet erfunden hat und Bildung in den 1968 Jahren erfahren hat.
- Anmerkung aus dem Plenum:
Beim Thema Gesundheitskompetenz ist es wichtig darauf zu achten, dass es nicht nur um körperliche Gesundheit, sondern auch um seelische und soziale Gesundheit/Kompetenz geht.
- Anmerkung aus dem Plenum:
In der Schule sollte auch die Selbstsorgefähigkeit mehr in den Blick genommen werden. So gibt es in manchen Bundesländern das Schulfach „Glück“.

Kommentar dazu aus dem Plenum: Eine Künstlerin aus Biedenkopf unterrichtet das Schulfach „Glück“ im Moment in Berlin. Sie wird wahrscheinlich im nächsten Jahr nach Biedenkopf zurückkehren. Vielleicht sollte man das im Hinterkopf behalten.

- Anmerkung aus dem Plenum:
Es ist wichtig, bei der Bestandsaufnahme und der Überprüfung von Bedarfen nach Geschlechtern zu differenzieren. Hier liegen oft Unterschiede vor.
- Anmerkung aus dem Plenum:
Die Angebote müssen tatsächliche Teilhabe ermöglichen, auch für sozial oder finanziell schwache Menschen.
- Anmerkung aus dem Plenum:
Gerade im Bereich Umweltbildung gibt es viele Akteure aus unterschiedlichen Bereichen. Hier muss eine verstärkte Vernetzung angestrebt werden.
- Frage aus dem Plenum:
Wie viel monetäre Ausstattung gibt es für das Projekt? [Programm Bildung integriert]

Antwort Felicitas von Küchler: Der Bund stellt die Möglichkeit zur Vernetzung zur Verfügung und finanziert einen Teil der Stellen. Der Landkreis muss natürlich auch dazu beitragen. Das kann man nicht so genau beziffern, da müssten Sie gegebenenfalls noch einmal Herrn Zachow fragen.

- Anmerkung aus dem Plenum:
Die Bildungsangebote müssen erreichbar sein. Das heißt, auch die Verbindung mit Bus und Bahn muss verbessert werden, damit Bildung wahrgenommen werden kann.

Kommentar Felicitas von Küchler: In diesem Zusammenhang ist auch die Koordination verschiedener Angebote wichtig. Es muss nicht alles überall geben, man kann an verschiedenen Orten verschiedene Schwerpunkte setzen. Dann wird die Teilhabe gesteigert und auch Erreichbarkeit lässt sich besser organisieren.

- Anmerkung aus dem Plenum:
Eine Studie der Commerzbank hat untersucht, welche Generation in den Unternehmen die für den Beruf größte digitale Kompetenz aufweist. Interessanterweise war das die Generation Ü40. Das heißt, dass Facebook und alle möglichen Spiele nicht ausreichen,

für eine digitale Kompetenz für den Beruf. Wir benötigen also digitale Bildung für die junge Generation.

- Anmerkung aus dem Plenum:
Die Frage nach dem Geld ist falsch. Es geht nicht, dass junge Menschen sich von Projekt zu Projekt hangeln müssen. Es geht um nachhaltige, unbefristete Verträge. Wie wollen wir das in Zukunft hinbekommen?
- Anmerkung aus dem Plenum:
Ich spreche aus Sicht der Flüchtlingsinitiativen. Für integrative Bildungsarbeit ist die Zusammenarbeit von Einheimischen und Migranten nötig. Wir müssen gemeinsam arbeiten, egal ob es um Umweltbildung oder Beratung geht. Man kann das nicht auf die Nische der Flüchtlingsinitiativen abwälzen. Wir sind gerne bereit mitzuarbeiten, aber alleine schaffen wir das nicht.
- Felicitas von Küchler fasst die ihrer Meinung nach wichtigsten Punkte aus den Pinnwandstationen und der Plenumsdiskussion zusammen. Im ersten Schritt stellt sie klar, dass auf das Kommunale Bildungsmanagement jetzt die Aufgabe der Schwerpunktsetzung zukomme. Es sei klar, dass man nicht an allen Ecken gleichzeitig anfangen könne. Im Vergleich zu anderen Kommunen sei insbesondere folgendes aufgefallen:
 - Das Auflösen starrer Grenzen (bzgl. Institutionen, Altersgrenzen...) sei wichtiges Thema hier im Landkreis.
 - Der Wunsch nach multiprofessionellen Teams zur Bearbeitung von Übergängen und zur Vorbereitung sei enorm wichtig.
 - Die Themen Integration und Inklusion spielen über die Altersgrenzen hinweg eine wichtige Rolle.
 - Die Stärkung der Selbstbestimmung sowie demokratische Bildung oder politische Bildung seien wichtig. Hier solle man auch einmal über aufsuchende Arbeit nachdenken, denn nicht jeder wird von bestehenden Angeboten erreicht.
 - Besonders gut habe ihr der Begriff des „Elterncoachings“ gefallen, wie er bei der Pinnwandvorstellung der Lebensphase 20-40 Jahre vorgestellt wurde. Begleitstrukturen in dieser wichtigen Phase, in der Karriereplanung und Familie wichtig seien, seien eine wünschenswerte Unterstützung.
 - Ein wichtiger Punkt sei auch die Sensibilisierung der Institutionen für Inklusion sowie für das Lernen von Migranten. Viele Angebote sind gut gemeint, aber man solle auch prüfen, ob es die richtigen Angebote sind. Hier sei eine niedrigschwellige Vernetzung wichtig.
 - Ein oft genannter Wunsch sei auch die Gesamtdarstellung von Angeboten und Anbietern gewesen. Das Schaffen von Transparenz und die Kommunikation darüber, was es gibt, sei eine wichtige Aufgabe des Kommunalen Bildungsmanagements.

Anmerkung aus dem Plenum (Romana Hemmers, Fachdienst Wirtschaftsförderung): Es gibt auf der Seite der Wirtschaftsförderung den Weiterbildungswegweiser, der die Weiterbildungsträger darstellt.

Kommentar Felicitas von Küchler: Aber auch da ist bezüglich Transparenz sicherlich noch Luft nach oben.

- Wichtig ist, dass sich integrierte Bildung immer nach den Bedürfnissen richtet.

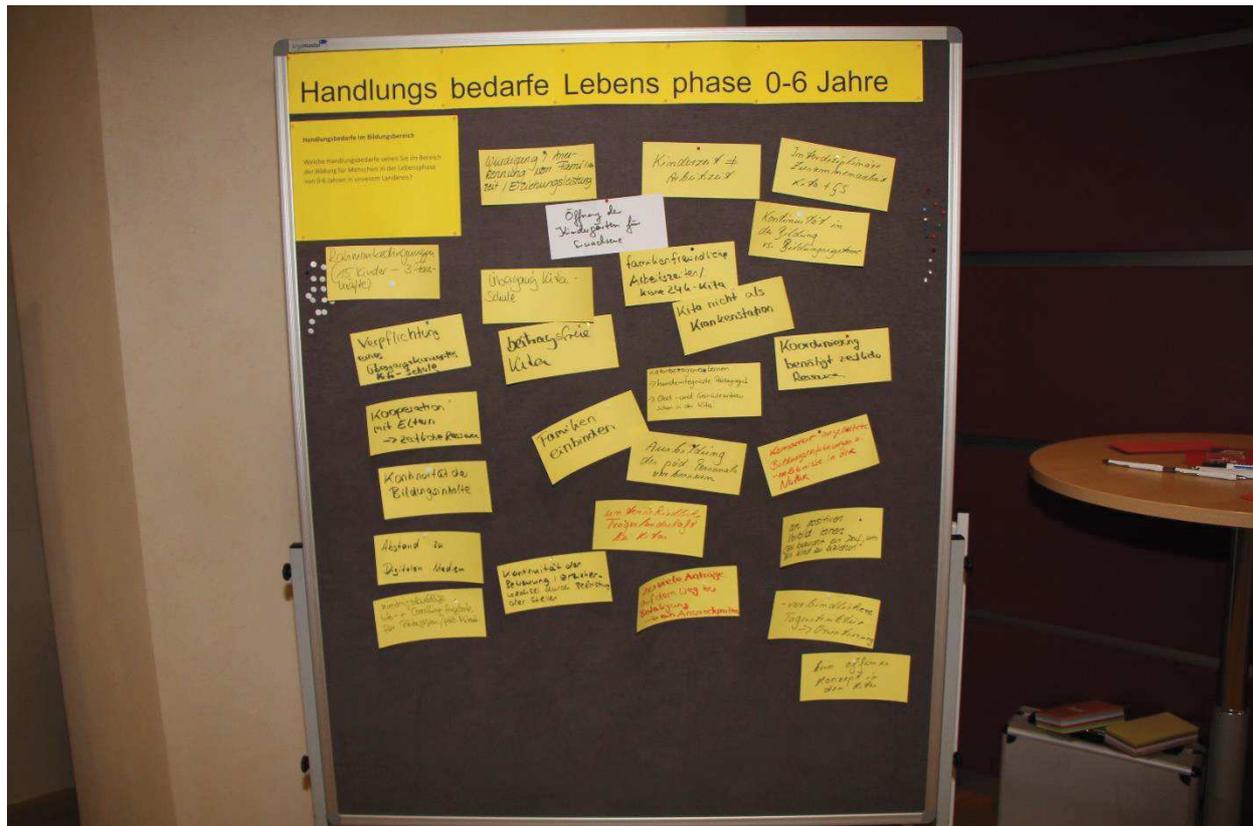
Top 9: Schlusswort Marian Zachow, Erster Kreisbeigeordneter

- Marian Zachow verweist auf regen Austausch und darauf, dass sicher noch Fragen bleiben, der Prozess aber auch noch nicht zu Ende sei. Er stellt das weitere Vorgehen vor:
- Er kündigt die nächste Bildungskonferenz an: 23. Mai 2017, voraussichtlich wieder um 18 Uhr.
- Die Steuerungsgruppe konstituiert sich Ende Februar bzw. Anfang März. Die Teilnehmer sind bereits informiert und erhalten in Kürze Einladungen.

- Die Arbeitsgruppen werden ebenfalls Ende Februar bzw. Anfang März zusammengestellt. Es gibt ein Verfahren, nach dem auch Bürger sich beteiligen könnten. Weitere Informationen dazu finden sich zu gegebener Zeit auf www.mein-marburg-biedenkopf.de. Hier findet sich zudem die Dokumentation der Veranstaltung.
- Marian Zachow bedankt sich bei den Organisatoren der Veranstaltung und schließt die Konferenz.

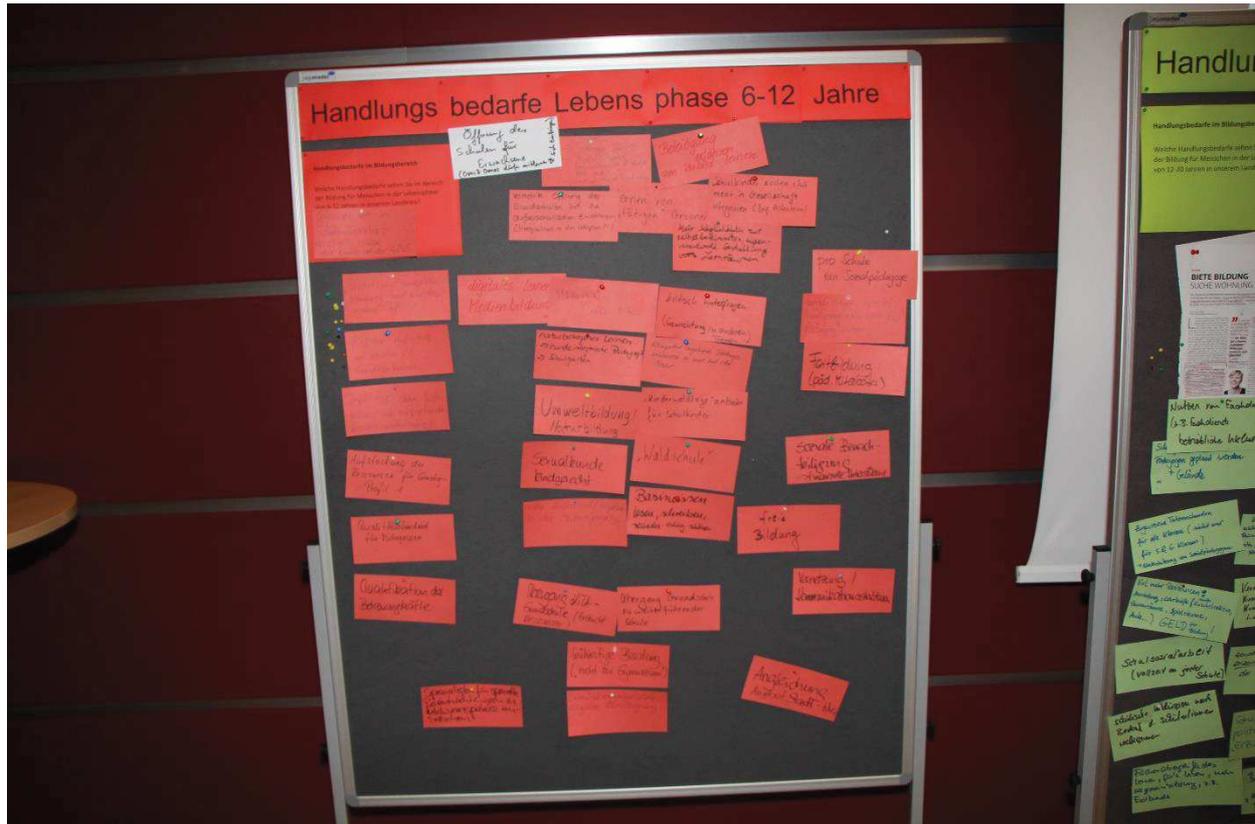
Anlagen:

Handlungsbedarfe Lebensphase 0-6 Jahre



- Kita nicht als Krankenstation
- Rahmenbedingungen (15 Kinder – 3 Fachkräfte)
- Verpflichtung eines Übergangskonzeptes Kita-Schule
- Kooperation mit Eltern → zeitliche Ressource
- Kontinuität der Bildungsinhalte
- Abstand zu digitalen Medien
- Niedrigschwellige Info- + Coaching-Angebote für Pädagogen/päd. Mitarbeiter
- Familien einbinden
- [weiße Karte; ab 60]: Öffnung der Kindergärten für Erwachsene
- Würdigung/Anerkennung von Familienzeit/Erziehungsleistung
- Übergang Kita – Schule
- Beitragsfreie Kita
- Kinderzeit ≠ Arbeitszeit
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit Kita + GS
- Kontinuität in der Bildung vs. Bildungssysteme
- Koordinierung benötigt zeitliche Ressourcen
- Familienfreundliche Arbeitszeiten/keine 24h-Kita
- Naturbezogenes Lernen → hundeintegrierte Pädagogik → Obst- und Gemüseanbau schon in der Kita
- Kompetent angeleitete Bildungserfahrungen u. -erlebnisse in der Natur
- Am positiven Vorbild lernen („Es braucht ein Dorf, um ein Kind zu erziehen.“)
- Ausbildung des päd. Personals verbessern
- Unterschiedliche Trägerlandschaft bei Kitas
- Verbindlichere Tagesstruktur → Orientierung
- Kein offenes Konzept in den Kitas
- Zu viele Anträge auf dem Weg zu Beteiligung → ein Ansprechpartner
- Kontinuität der Betreuung (Erzieherwechsel durch Befristung der Stellen)

Handlungsbedarfe Lebensphase 6-12 Jahre



- Schulübergänge ohne religiöse Bevorzugung
- Frühzeitige Beratung („nicht nur Gymnasium“)
- Übergang KiTa-Grundschule (Braucht Ressourcen)
- Übergang Grundschule zu weiterführender Schule
- Angleichung Angebot Stadt – Kreis
- Vernetzung/Kommunikationsstrukturen
- Sexualkunde kindgerecht
- Mehr Unterricht/Angebote in der Muttersprache
- Basiswissen lernen, schreiben, rechnen – wichtig schätzen
- Freie Bildung
- Soziale Benachteiligung → finanzielle Unterstützung
- „Waldschule“
- „Kinderwaldtage“ anbieten für Schulkinder
- Kompetent angeleitete Bildungserlebnisse in und mit der Natur
- Fortbildung (päd. Mitarbeiter)
- Kritisch hinterfragen (Gewichtung zu anderen Themen)
- Beteiligung erfahren, am Vorbild lernen
- [weiße Karte; ab 60]: Öffnung der Schulen für Erwachsene (Opas & Omas dürfen mitlernen & sich einbringen)
- Langfristig Anstellungsperspektiven für Pädagog*innen
- Pro Schule ein Sozialpädagoge
- Schulkinder sollen sich mehr in Gesellschaft integrieren (Bsp. Altenheim)
- Mehr Möglichkeiten zur selbstbestimmten, eigenverantwortl. Gestaltung von Lernräumen
- Umweltbildung/Naturbildung
- Naturbezogenes Lernen: → hundeintegrierte Pädagogik → Schulgärten
- Lernen von „tätigen“ Personen
- Kinder → weniger Stress → individuellere Betrachtung d. Persönlichkeit und → individuellere Förderung

- Medienbildung
- Vermehrte Öffnung der Grundschule hin zu außerschulischen Einrichtungen (Integration in den Lehrplan?)
- Digitales Lernen/Medienbildung
- Spezialisten für spezielle Beeinträchtigungen in Inklusionsprozess einbeziehen
- Qualifikation der Betreuungskräfte
- Qualitätsstandard für Mittagessen
- Aufstockung der Ressourcen für Ganzttag-Profil 1
- Pakt für den Nachmittag (mit entsprechender Ressourcenausstattung)
- Vernetzung Grundschulbetreuung und Ganztagsangebote Profil 1
- Flexible Aufteilung der Kosten für Grundschulbetreuung
- Gymnasium in Stadtallendorf ab 5. O. 7. Klasse oder Zweig an der GBS

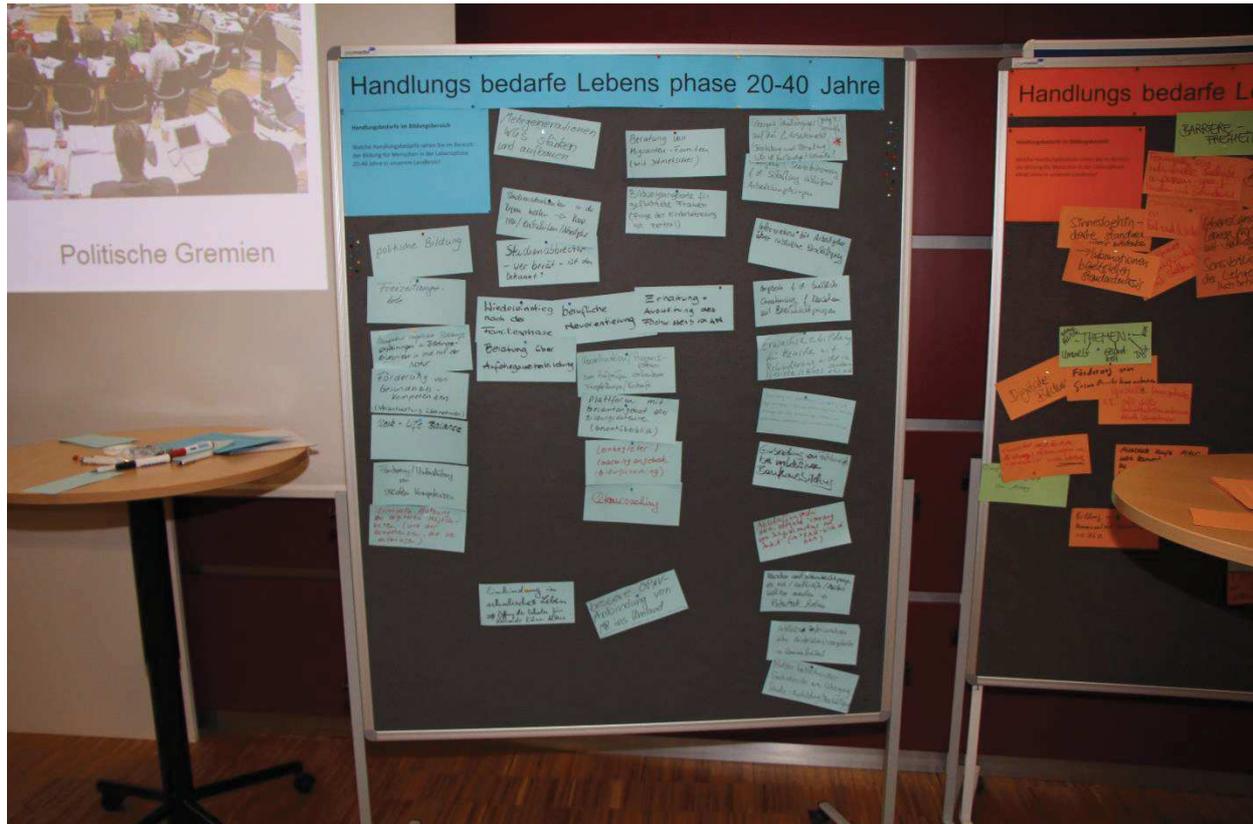
Handlungsbedarfe Lebensphase 12-20 Jahre



- Digitale Bildung
- Demokratiebildung
- Fortsetzung der Deutschförderung auch nach den Intensivklassen, auch in der Sek II
- Selbstbestimmtes Lernen
- Übergang von Schülern im Lernhilfebereich auf den 1. Arbeitsmarkt fördern und gestalten
- Für die Kinder/Jugendlichen
 - Weniger Stress
 - Individuellere Betrachtung
- Finanzielle Unterstützung, wenn Gruppen z.B. Fahrtkosten entstehen, wenn sie Bildungs- und/oder kulturelle Angebote wahrnehmen
- Kooperation des Zentrums für Lehrerbildung der Philipps-Universität und des Amtes für Lehrerbildung mit den Facheinrichtungen der Behindertenhilfe (z.B. ÜBFZ sehen, blista) bei der Fortbildung für Lehrkräfte bzgl. Inklusiver Beschulung
- Einbeziehung von Fachdiensten bei inklusiver Bildung
- Mehr Möglichkeiten während der Schulzeit über längere Praktika ins Berufsleben reinschnuppern zu können
- Mehr Möglichkeiten zu außerschulischen Projekten zum Lernen von Verantwortungsübernahme
- Selbstorganisationskompetenz der Jugendlichen stärken, z.B. durch Fächer wie Herausforderung, soziale Verantwortung
- Mehr Angebote der politischen Bildung (Gewerkschaften, Parteien)
- Verbundschulen dürfen kein Sparmodell sein
- Barrierefreie Unterrichtsmaterialien für individuelle Bedarfe
- Ausbau der Infrastruktur (Bus, Bahn, AST, etc.) für Jugendliche im ländlichen Raum
- Schaffung von Anreizen/Vorbildern
 - Würdigung von Erfolgen -> Sport, Projekten, Engagement etc.
- Erreichbarkeit der Ausbildungsstellen mit ÖPNV

- Jugendliche (durch persönliche Info) an Prozessen beteiligen z.B. regelmäßige Besuche von KJP-TN in Schulen
- Motivierung von Jugendlichen für Umweltbildung (Welche Themen/Projekte kommen an?)
- Demofilm z.B. KJP für Schulen etc.
- Förderstatus für Integrationskinder (Doppelbesetzung.....)
- Verpflichtung der Schulen, Integrationskonzept zu haben (Seiteneinsteiger, Flüchtlinge) → Förderung über Deutsch hinaus, Zukunftsperspektive
- Freie Räume ermöglichen mehr freie und selbstbestimmte Bildung
- Beziehung zur Natur herstellen in Schule, KiGa.....
- Kontinuierliche Einbeziehung in Gesellschaft, soziale Beziehung zu Menschen in Institutionen herstellen und sich einbringen (z.B. Altersheim, KiGa.....)
- Vereine + Flüchtlingsintegration → Integration durch Sprache und kulturelle Bildung
- Integrative Jugendarbeit mit Flüchtlingen und Einheimischen
- Vernetzung Jugendförderung ↔ nicht-duale Angebote berufl. Schulen (z.B. Berufsfachschule)
- Vernetzung Schule ↔ Ausbildungsstellen → Was benötigen die Schulen
- Angebote zur Partizipation im ländlichen Raum
- Ernährungsbildung in allen Schulformen
- Politische Bildung, Allgemeinbildung verbessern → Angebote schaffen
- Demokratie lernen
- Nutzen von Fachdiensten (z.B. Fachdienst betriebliche Inklusion)
- Schulungsgebäude müssen von Pädagogen geplant werden + Gelände
- Kompetente Begleitung bei Praktika und bei der Berufsorientierung (andere Fachgruppen als Lehrer)
- Kulturelle Angebote für + mit Jugendlichen erschaffen + Raumnutzungen im ländl. Raum, Gratisangebote für alle Jugendliche schaffen und fördern
- Zugewiesene Tutorienstunden für alle Klassen (nicht nur für 5 & 6 Klassen) → Unterstützung von Sozialpädagogen
- Vermittlung von Kenntnissen der Kommunalpolitik und in der Schule (HGO/Hkol)
- Kompetent angeleitete Bildungserlebnisse in und mit der Natur
- Schulen nicht als politische „Erziehungsanstalten“
- Bildung „erfahrbar“ anbieten → Bildung zum Anfassen
- Viel mehr Ressourcen: Ausstattung, Lehrkräfte (auch Kuschelecken, Pausenräume, Spielräume, Aula...) GELD für Bildung!
- Schulsozialarbeit (Vollzeit an jeder Schule)
- Schulische Inklusion nach Bedarf der Schülerinnen realisieren
- Fächerübergreifendes Lernen , für das Leben, mehr Allgemeinbildung, z.B. Erdkunde
- Projekt: Tausche Bildung, Suche Wohnung

Handlungsbedarfe Lebensphase 20-40 Jahre



- Nutzen bestehender Fachdienste am Übergang Schule – Ausbildung/Beschäftigung
- Inklusive Information über Ausbildungsangebote → Barrierefreiheit
- Menschen mit Beeinträchtigung als MA/Fachkräfte/Azubis sichtbar machen → Potentiale heben
- Abschaffung der HKM-Vorgabe „Vorrang von Integrationskurs vor InteA“ (→ FAQ-Liste d. HKM)
- Bessere ÖPNV-Anbindung von MR ins Umland (sonst kann ich nur an wenigen Veranstaltungen teilnehmen)
- Einbeziehung von Fachkräften bei inklusiver Berufsausbildung
- Elterncoaching
- Lernbegleiter/Coachingangebote (Bildungscoaching)
- Bereitstellung von Informationen zu Bildung und Bürgerbeteiligung in barrierefreien digitalen Formaten. Schulungen für die verbreitenden Stellen, wie Informationen barrierefrei aufbereitet werden können.
- Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderung nicht in speziellen Settings sondern vhs o.ä.
- Plattform mit Gesamtangebot aller Bildungsakteure (Gesamtüberblick)
- Koordination/Ansprechpartner zum Aufgreifen vorhandener Fragestellungen/Bedarfe
- Angebote f. d. berufliche Orientierung f. Menschen mit Beeinträchtigungen
- Informationen für Arbeitgeber über inklusive Beschäftigung
- Übergang Schulabgänger (geistig B./Lernhilfe) auf den 1. Arbeitsmarkt (Begleitung und Beratung. Wer ist zuständig? Schule?)
- Arbeitgeber: Sensibilisierung f. d. Schaffung inklusiver Arbeitsumgebungen
- Bildungsangebote für geflüchtete Frauen (Frage der Kinderbetreuung ist zentral)
- Beratung von Migrantinnen-Familien (mit Dolmetscher)
- Mehrgenerationen Whs stärken und aufbauen
- Studienabbrecher – wer berät – ist das bekannt?
- Studienabsolventen in der Region halten → Kooperation IHK/Hochschulen/Arbeitgeber
- Erhaltung + Ausweitung des Fachwissens von AN

- Wiedereinstieg nach der Familienphase
- Berufliche Neuorientierung
- Beratung über Aufstiegsweiterbildung
- Sinnvolle Nutzung der digitalen Möglichkeiten (und der Kompetenzen, die sie mitbringen)
- Einbindung in schulisches Leben → Öffnung der Schulen für Lernende höheren Alters
- Förderung/Unterstützung von sozialen Kompetenzen
- Work-Life-Balance
- Förderung von Gesundheitskompetenzen (Verantwortung übernehmen)
- Kompetent angeleitete Bildungserfahrungen u. Bildungserlebnisse in und mit der Natur
- Freizeitangebote
- Politische Bildung

Handlungsbedarfe Lebensphase 40-60 Jahre



(Anmerkung: In dieser Lebensphase haben die Moderatoren schon während der Bildungskonferenz eine Gruppierung vorgenommen. Diese wurde fürs Erste übernommen.)

Menschen zusammen bringen

- Gute/bessere Rahmenbedingungen, um Wissen & Erfahrungen an Jüngere weiter zu geben (Austausch unter Generationen)
- „gemeinschaftlich leben“ → Menschen vernetzen (kulturelle Angebote)
- Schulen öffnen für Erwachsene
- Lerninhalte von Schulen für Erwachsene zugänglich machen
- Erwachsene + Kinder = Geben + Nehmen

Finanzierung

- Finanzierung von Bildung → Förderung von Studiengängen
- Ausblick aufs Alter: was kommt auf einen zu → Wissensvorsorge
- Bildung in kommunalpolitischen Bereichen, z.B. HGO

Impulse zur gelebten Nachhaltigkeit im Alltag

- Kompetent angeleitete Bildungserfahrungen u. -erlebnisse in der Natur

Themen: gelebte Politik, Umwelt, Gesundheit, Digitalisierung, Alter

- Digitale Bildung
- Förderung von Gesundheitskompetenzen
- Spezielle Kompetenzen, z.B. Soft Skills, Gesundheitskompetenzen, soziale Kompetenzen

Barrierefreiheit

- Formate an individuellen Bedarf anpassen – speziell für Menschen mit Behinderung
- Barrierefreiheit
- Barrierefreier Zugang zu Fort- und Weiterbildungsangeboten
- Sinnesbehinderte standardmäßig mitdenken
- Barrierefreie Schulungsunterlagen bereitstellen
- Informationen bereitstellen standardmäßig
- Lebenslanges Lernen für Menschen mit Behinderung ermöglichen
- Sensibilisierung der Lehrenden + Institutionen

Beschäftigungsfähigkeit erhalten

- Bereitschaft wecken
- Innere Hürden abbauen
- Umschulung
- Arbeitsmarktbedarfe erkennen
- Anpassungsqualifizierung

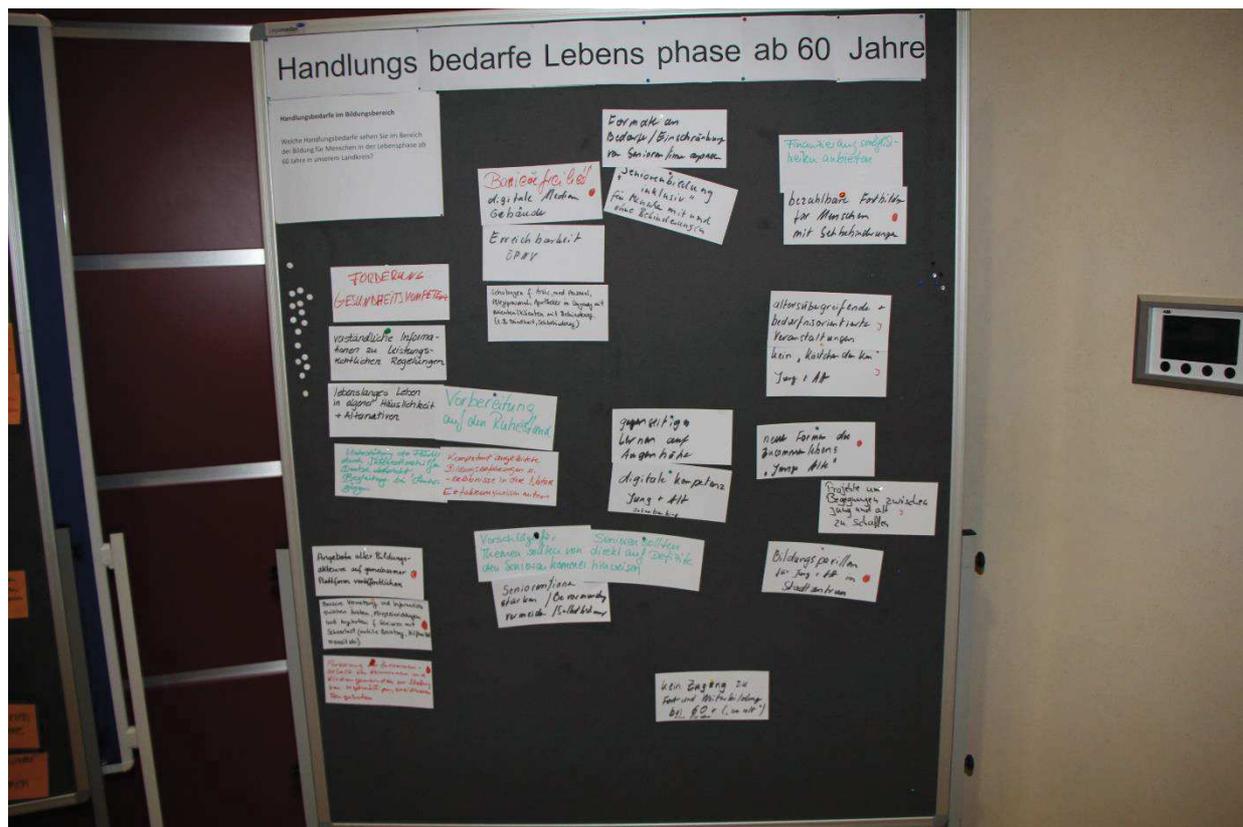
Spezielle berufliche (vernetzte) Angebote

- Berufliche Spezialkompetenzen, z.B. Pädagogik (Weiterbildungen)
- Praxisnahe Angebote für konkrete Fragestellungen in bestimmten Arbeitsfeldern (z.B. Pädagogik, Sozialarbeit)

Vernetzung

- Gemeinschaftliche Plattform für Angebote aller Bildungsakteure (online und/oder Print)
- Niedrigschwellige Vernetzungsangebote

Handlungsbedarfe Lebensphase ab 60 Jahre



- Förderung der Zusammenarbeit von Kommunen und Kirchengemeinden zur Schaffung von regelmäßigen, erreichbaren Angeboten
- Bessere Vernetzung und Information zwischen Ärzten, Pflegeeinrichtungen und Angeboten für Senioren mit Sehverlust (mobile Beratung, Hilfsmittel, Freizeit etc.)
- Unterstützung der Flüchtlinge durch Integrationshilfen, Deutschunterricht, Begleitung bei Ämtergängen
- Angebote aller Bildungsakteure auf gemeinsamer Plattform veröffentlichen
- Vorschläge für Themen sollen von den Senioren kommen
- Kompetent angeleitete Bildungserfahrungen & -erlebnisse in der Natur, Erfahrungswissen nutzen
- Senioren/innen stärken/Bevormundung vermeiden/ Selbstbestimmung
- Kein Zugang zu Fort- & Weiterbildung bei 60+ („zu alt“) keine Förderung
- Lebenslanges Leben in eigener Häuslichkeit + Alternativen
- Vorbereitung auf den Ruhestand
- Senioren sollten direkt auf Defizite hinweisen
- Schulungen für Ärzte, med. Personal, Pflegepersonal, Apotheker im Umgang mit Patienten/Klienten mit Behinderung. (z.B. Blindheit, Sehbehinderung)
- Projekte um Begegnungen zwischen Jung und Alt zu schaffen
- Bildungspavillon für Jung und Alt im Stadtzentrum
- Neue Formen des Zusammenlebens „Junge Alte“
- „Seniorenbildung inklusiv“ für Menschen mit und ohne Behinderungen
- Formate an Bedarfe/ Einschränkungen von Senioren/innen anpassen
- Gegenseitiges Lernen auf Augenhöhe
- Digitale Kompetenz Jung + Alt, Onlinebanking
- Altersübergreifende + bedürfnisorientierte Veranstaltungen
- Kein „Kästchendenken“ Jung + Alt
- Erreichbarkeit ÖPNV
- Barrierefreiheit, digitale Medien, Gebäude

- Verständliche Informationen zu Leistungsrechtlichen Regelungen
- Förderung, Gesundheitskompetenz
- Bezahlbare Fortbildungen für Menschen mit Sehbehinderungen
- Finanzierungsmöglichkeiten anbieten

LANDKREIS



MARBURG
BIEDENKOPF

Kreisausschuss Marburg-Biedenkopf

Herzlich Willkommen

Bildungskonferenz im Landkreis Marburg-Biedenkopf

GEFÖRDERT VOM



Zusammen.
Zukunft.
Gestalten.

Fachbereich Büro der Landrätin
Stabsstelle Dezernatsbüro des Ersten Kreisbeigeordneten

31. Januar 2017



Kirsten Fründt

Landrätin Landkreis Marburg-Biedenkopf



Programm

- 18:00 Uhr Begrüßung und Eröffnung
Landrätin Kirsten Fründt
- 18:15 Uhr Impulsvortrag
Felicitas von Kuchler, Leiterin Transferagentur kommunales Bildungsmanagement Hessen
- 18:30 Uhr Vorstellung des Programms „Bildung integriert“
Marian Zachow Erster Kreisbeigeordneter
- 18:45 Uhr Vorstellung der Ergebnisse der Online-Umfrage
Ruth Glörfeld Landkreis Marburg-Biedenkopf, Fachbereich Büro der Landrätin, Fachdienst Bürgerbeteiligung, Ideen- und Beschwerdemanagement
- 19:00 Uhr Strukturiertes Stimmungsbild: Identifizierung von Handlungsbedarfen in unterschiedlichen Lebensphasen (Pinnwandstationen)
- 19:30 Uhr Zusammenfassung der Ergebnisse der Pinnwandstationen
Austausch und Diskussion
- 20:00 Uhr Schlusswort

Ausklang mit Gelegenheit zum Austausch und einem kleinen Imbiss

TRANSFERAGENTUR HESSEN

Bildungskonferenz

Landkreis Marburg-Biedenkopf

31.1.2017 Marburg
Felicitas von Küchler

Wir unterstützen Bildungslandschaften

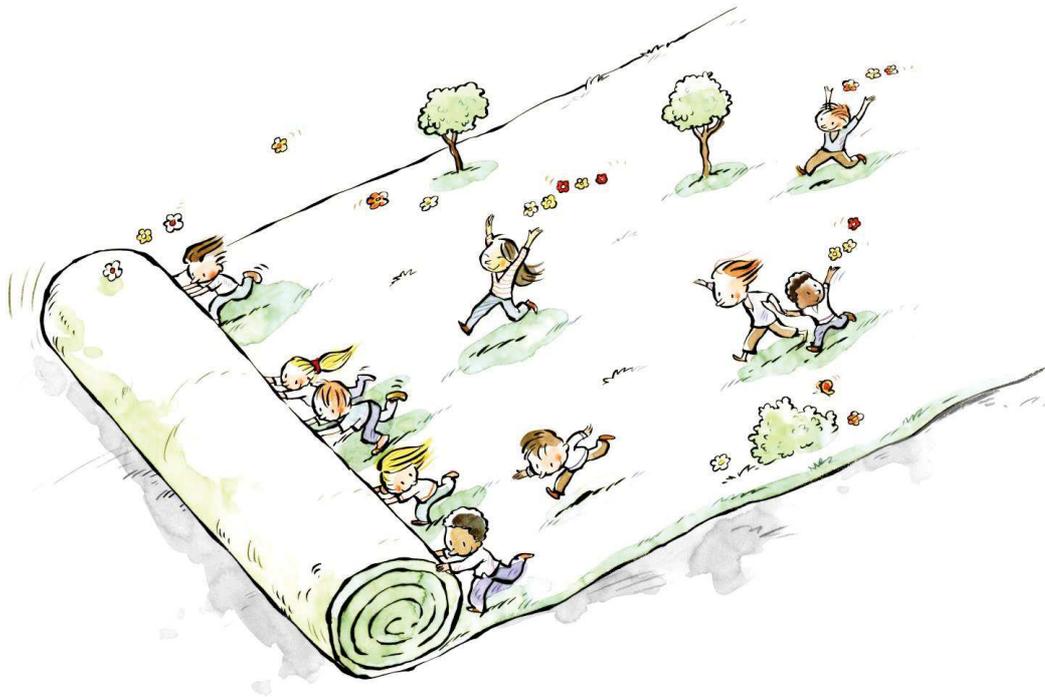


Illustration: Jörg Saupe, © Jacobs Foundation, www.bildungslandschaften.ch

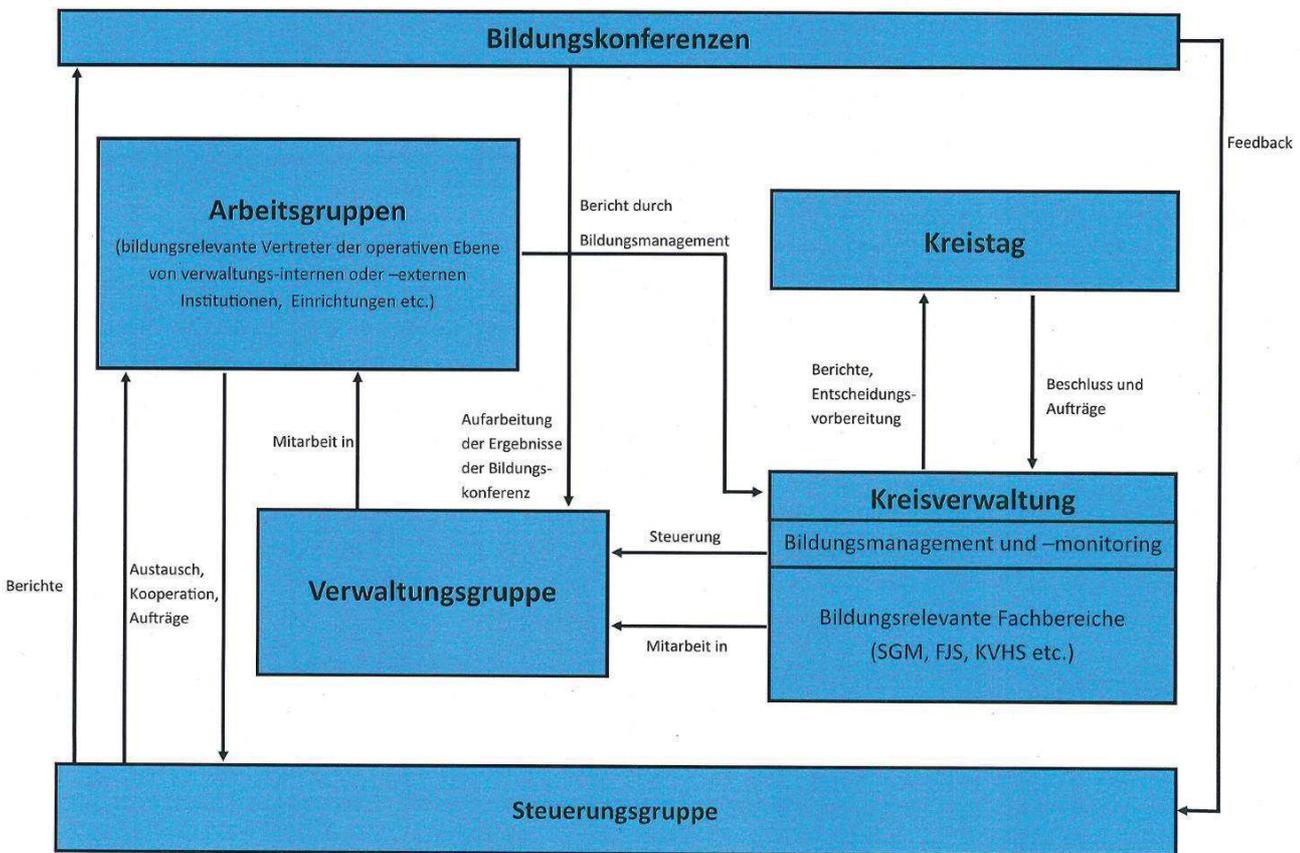
Wir unterstützen Sie bei der Umsetzung





Marian Zachow

Erster Kreisbeigeordneter Landkreis Marburg-Biedenkopf



Frühkindliche Bildung

Kita, Krippe, Tageseltern

Jugendhilfe

Grundschule

Sek. I (und II)

Allgemeine Jugendbildung

Jugendberufshilfe

Berufsschule

Studium

Berufs(Aus-)bildung

Berufliche Spezialbildung (z.B. Meisterschule)

Berufliche Weiterbildung

Berufsqualifizierung bei Arbeitslosigkeit

Allg. Erwachsenenbildung

Informelle Bildung

Seniorenbildung

Foto: Simon Schmidbauer, Lund (Schweden); aufgenommen in der Ausstellung "And There was light", Göteborg (Eriksberghallen) 20. März bis 15. August 2011

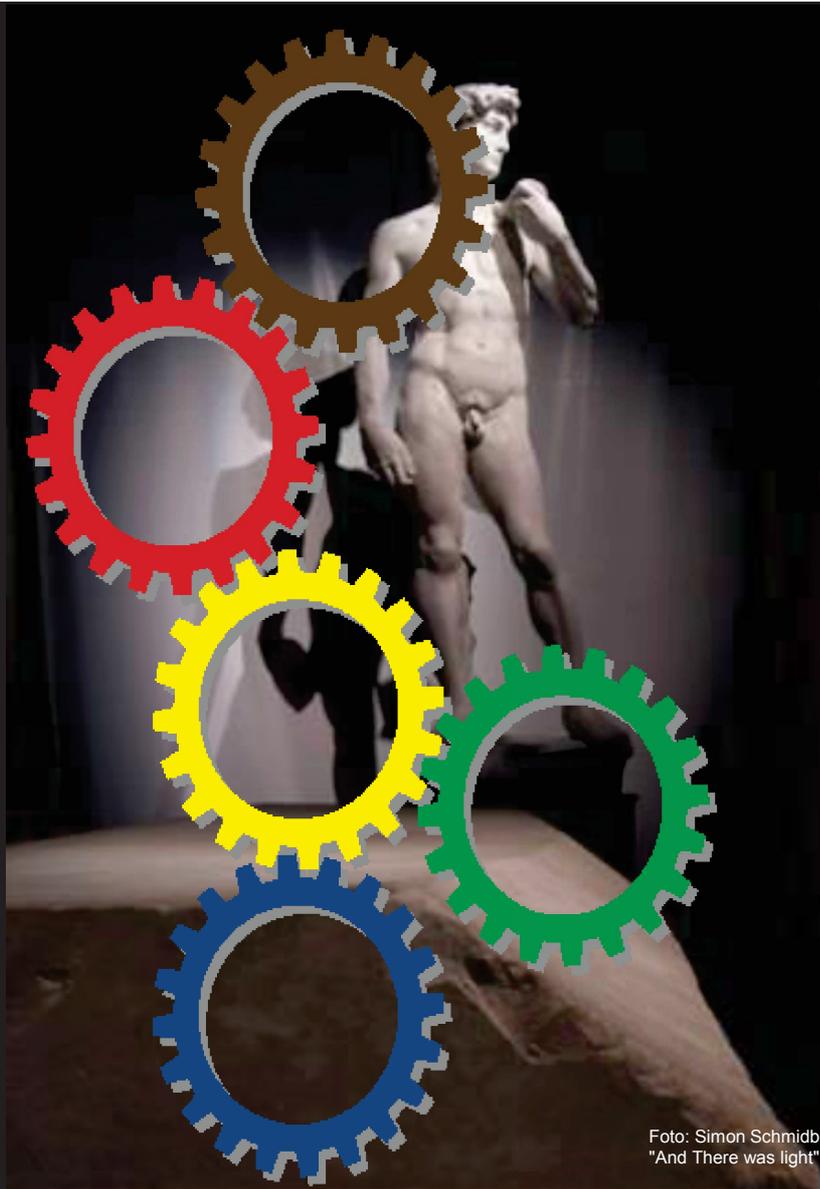


Foto: Simon Schmidbauer, Lund (Schweden); aufgenommen in der Ausstellung "And There was light", Göteborg (Eriksberghallen) 20. März bis 15. August 2011



BILDUNG 4.0

LANDKREIS



MARBURG
BIEDENKOPF

Grußwort

Dr. Kerstin Weinbach

Stadträtin Universitätsstadt Marburg



Ruth Glörfeld

Landkreis Marburg-Biedenkopf,
Büro der Landrätin
Fachdienst Bürgerbeteiligung,
Ideen- und Beschwerdemanagement



Rückmeldebogen zur Veranstaltung



Ergebnisse (Auszüge) der Onlineumfrage vom 1. bis 22. November 2016

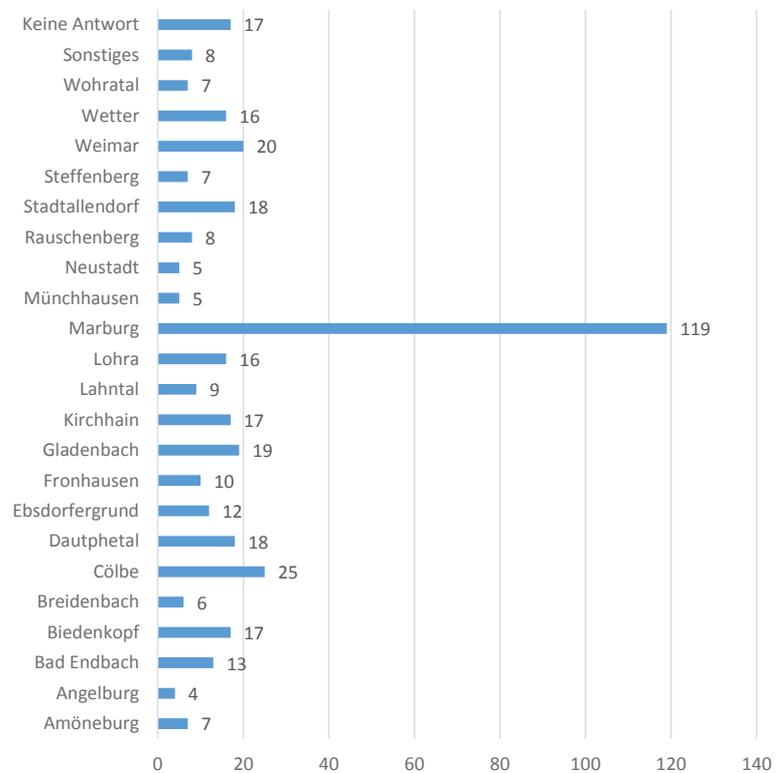
zum Thema

Bildung im Landkreis Marburg- Biedenkopf



Breite Beteiligung im gesamten Landkreis

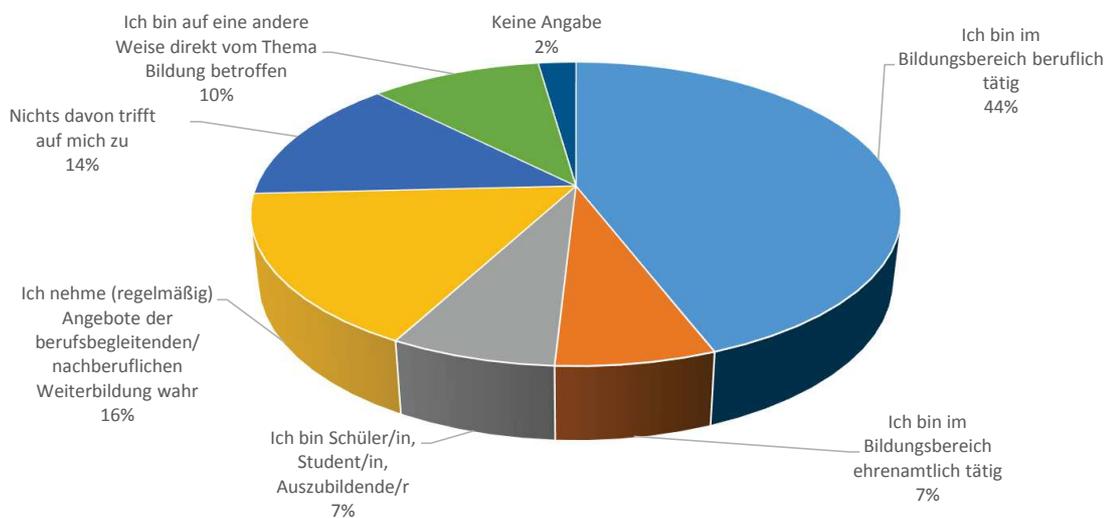
Antwortmöglichkeiten	Nennungen	Prozentualer Anteil
Amöneburg	7	2%
Angelburg	4	1%
Bad Endbach	13	3%
Biedenkopf	17	4%
Breidenbach	6	1%
Cölbe	25	6%
Dautphetal	18	4%
Ebsdorfergrund	12	3%
Fronhausen	10	2%
Gladenbach	19	5%
Kirchhain	17	4%
Lahntal	9	2%
Lohra	16	4%
Marburg	119	30%
Münchhausen	5	1%
Neustadt	5	1%
Rauschenberg	8	2%
Stadtallendorf	18	4%
Steffenberg	7	2%
Weimar	20	5%
Wetter	16	4%
Wohratal	7	2%
Sonstiges	8	2%
Keine Antwort	17	4%
Gesamt	403	100%





Welchen Bezug zum Bereich Bildung haben Sie?

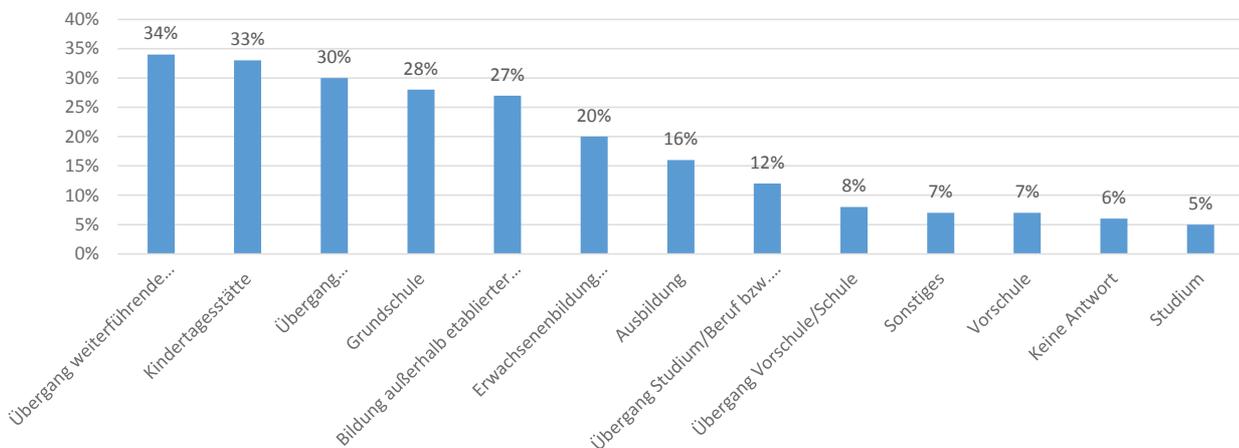
Antwortmöglichkeiten	Nennungen	Prozentualer Anteil
Ich bin im Bildungsbereich beruflich tätig	178	44%
Ich bin im Bildungsbereich ehrenamtlich tätig	27	7%
Ich bin Schüler/in, Student/in, Auszubildende/r	28	7%
Ich nehme (regelmäßig) Angebote der berufsbegleitenden/ nachberuflichen Weiterbildung wahr	66	16%
Nichts davon trifft auf mich zu	54	14%
Ich bin auf eine andere Weise direkt vom Thema Bildung betroffen	41	10%
Keine Angabe	9	2%
Gesamt	403	100%





In welchen Bildungsbereichen sehen Sie im Landkreis Marburg-Biedenkopf konkreten Handlungsbedarf?

Antwortmöglichkeiten	Nennungen	Prozentualer Anteil*
Kindertagesstätte	134	33%
Vorschule	29	7%
Übergang Vorschule/Schule	32	8%
Grundschule	112	28%
Übergang Grundschule/ weiterführende Schule	122	30%
Ausbildung	66	16%
Erwachsenenbildung (Weiterbildung/vhs)	81	20%
Studium	21	5%
Bildung außerhalb etablierter Institutionen	107	27%
Übergang Studium/Beruf bzw. Wegzug	47	12%
Übergang weiterführende Schule/Ausbildung bzw. Hochschule	137	34%
Keine Antwort	23	6%





Wo sehen Sie konkreten Handlungsbedarf? Zusammenfassung der Handlungsfelder

- **Schule (84)**
 - Rahmenbedingungen (Personalmangel, Stundenausfall, Ausstattung, Klassengröße)
 - Erhaltung ländlicher Grundschulen
 - Förderunterricht, sozialpädagogische Begleitung
- **Übergänge (53)**
 - Übergänge koordinieren (Kita -> Grundschule -> Weiterführende Schule -> Beruf)
 - Kommunikation verbessern (z.B. zwischen den Schulen)
 - Kooperation verstärken (Schule/Ausbildungsträger bzw. Universität)
- **Kindertagesstätten/Kindertagespflege/Frühe Bildung (49)**
 - Rahmenbedingungen (Preise, Plätze, Personalschlüssel)
 - Ganztägige Betreuung
- **Non-formale Bildungsangebote (30)**
 - Themen (z.B. Work-Life-Balance, Ernährung)
 - Zugänglichkeit im ländlichen Raum und/oder online schaffen



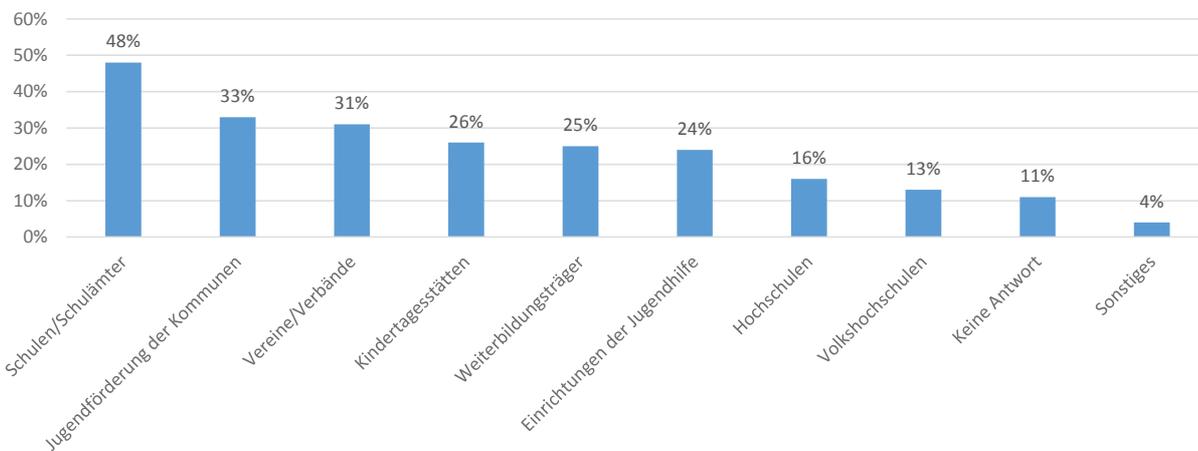
Wo sehen Sie konkreten Handlungsbedarf? Zusammenfassung der Handlungsfelder

- **Verschiedenes (30)**
 - **Alternative Schulraumnutzung (Vereine, weitere Bildungsangebote)**
- **Erwachsenenbildung (18)**
 - **Mehr Möglichkeiten der Erwachsenenbildung im ländlichen Raum**
- **Integration/Inklusion (13)**
 - **Fortbildungen für Bildungspersonal im Umgang mit Flüchtlingen**
 - **Barrierefreiheit von Bildungsangeboten**
- **Hochschule & Ausbildung (11)**
 - **Rahmenbedingungen verbessern (z.B. mehr Lehrpersonal)**
 - **Vernetzungen fördern und Kooperationen zwischen den Unis anstreben**
- **Soziale Benachteiligung (9)**
 - **Bildungschancen für Kinder aus bildungsfernen und finanziell schwachen Familien stärken**
- **Beratung (9)**
 - **Mehr Information und Beratung (allgemein, insbesondere zu Ausbildungswegen)**



Von wem wünschen Sie sich noch mehr Initiative bzw. wer sollte verstärkt eingebunden werden?

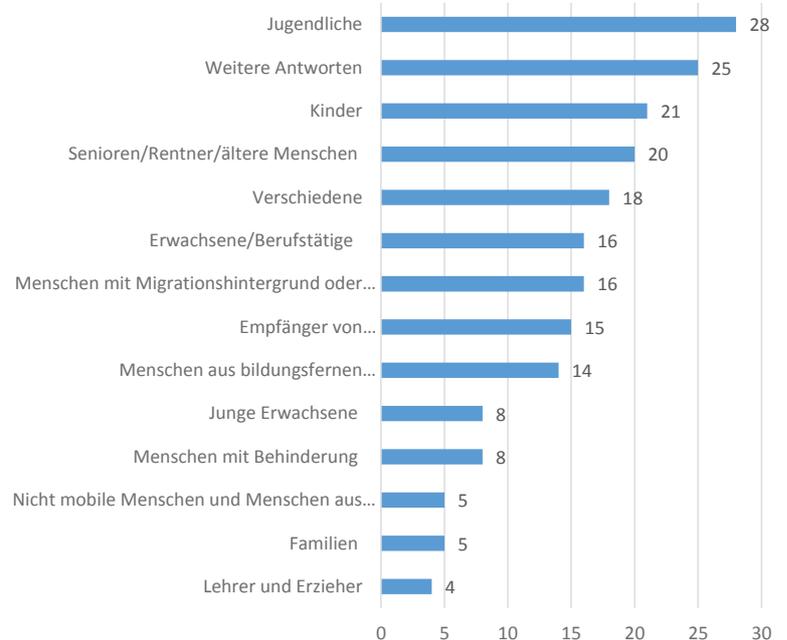
Antwortmöglichkeiten	Nennungen	Prozentualer Anteil*
Kindertagesstätten	106	26%
Schulen/Schulämter	195	48%
Hochschulen	64	16%
Volkshochschulen	54	13%
Vereine/Verbände	124	31%
Einrichtungen der Jugendhilfe	96	24%
Jugendförderung der Kommunen	132	33%
Weiterbildungsträger	102	25%
Keine Antwort	44	11%





Gibt es Ihrer Meinung nach Personengruppen, die bei den Angeboten im Landkreis Marburg-Biedenkopf „zu kurz kommen“? Wenn ja, welche?

Empfänger von Sozialhilfe/Arbeitslosengeld/Geringverdiener	15
Menschen mit Behinderung	8
Menschen aus bildungsfernen Familien/Bevölkerungsgruppen	14
Erwachsene/Berufstätige	16
Familien	5
Jugendliche	28
Junge Erwachsene	8
Kinder	21
Lehrer und Erzieher	4
Menschen mit Migrationshintergrund oder geringen Deutschkenntnissen	16
Nicht mobile Menschen und Menschen aus ländlichen Regionen	5
Senioren/Rentner/ältere Menschen	20
Verschiedene	18
Weitere Antworten	25



Mein Marburg-Biedenkopf



**Die vollständigen Ergebnisse der Onlineumfrage
finden Sie ab jetzt online unter
www.mein-marburg-biedenkopf.de**

Strukturiertes Stimmungsbild

Welche Handlungsbedarfe sehen Sie im Bereich Bildung für Menschen in den folgenden Lebensphasen in unserem Landkreis?

- Lebensphase 0-6 Jahre
- Lebensphase 6-12 Jahre
- Lebensphase 12-20 Jahre
- Lebensphase 20-40 Jahre
- Lebensphase 40-60 Jahre
- Lebensphase ab 60 Jahre

Bitte schreiben Sie den Handlungsbereich und/oder den konkreten Handlungsbedarf auf eine Karte und pinnen Sie diese an die der Lebensphase entsprechende Pinnwand!

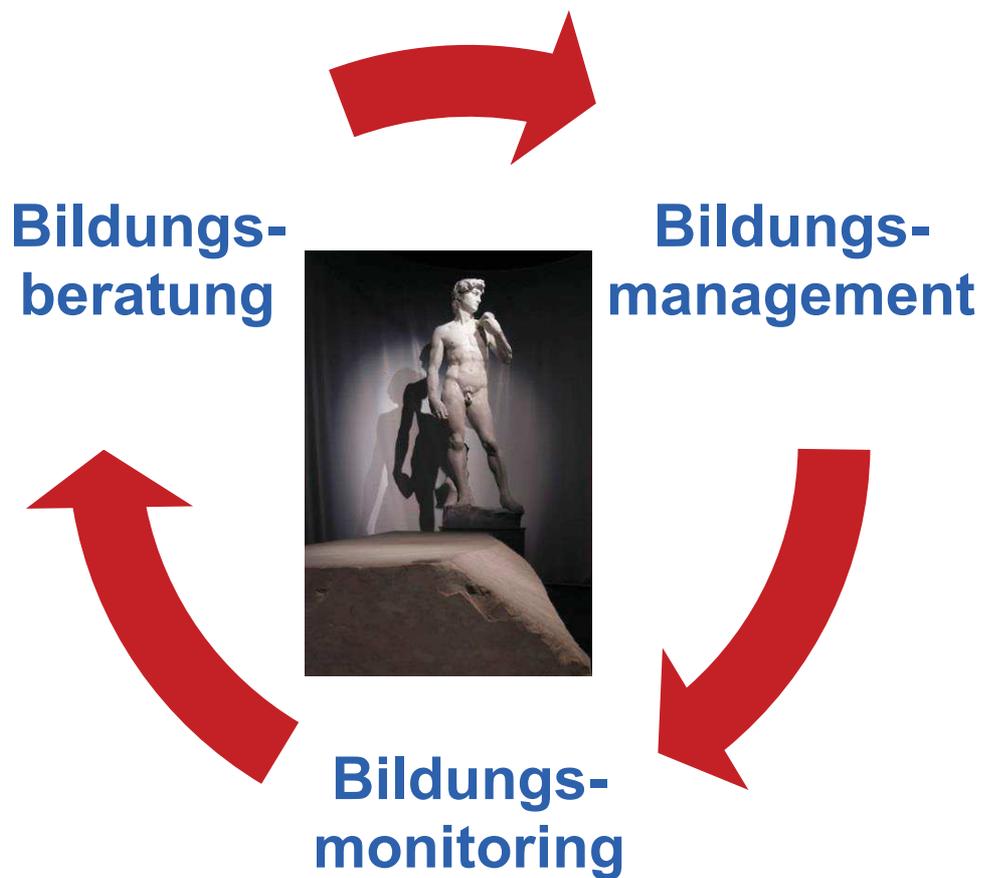


Präsentation der Pinnwandstationen



Austausch und Diskussion

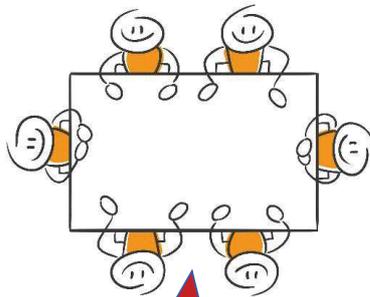
Vision



Wie geht es weiter?



Konstituierung
Steuerungsgruppe
Februar/März 2017



Arbeitsgruppen
Ab April/Mai 2017



2-3 Bildungskonferenzen
bis 2018
Nächste: Mai/Juni 2017

Während des gesamten
Prozesses:
Enger Austausch mit
den politischen Gremien

